

CONCOURS NATIONAL DEUG

Epreuve commune concours Physique et concours Chimie

LANGUE VIVANTE

Durée : 3 heures

Aucun document ni instrument n'est autorisé pendant l'épreuve

NB : Le candidat attachera la plus grande importance à la clarté, à la précision et à la concision de la rédaction.

Si un candidat est amené à repérer ce qui peut lui sembler être une erreur d'énoncé, il le signalera sur sa copie et devra poursuivre sa composition en expliquant les raisons des initiatives qu'il a été amené à prendre.

N.B. : les candidats doivent obligatoirement composer dans la langue choisie à l'inscription.

ALLEMAND

I – CONTRACTION

Les candidats résumeront en Allemand le texte ci-dessous en **250 mots**
avec un écart de plus ou moins 10%

Ils indiqueront le nombre de mots utilisés.

WASSER

Endliche (limité) Ressource Wasser : Es ist genügend vorhanden, problematisch ist die ungleiche Verteilung.

Nachhaltige (durable) Lösungen erfordern Kooperationen und Investitionen. Mehr als 1,2 Milliarden Menschen sind ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser. Doppelt so viele Menschen verfügen über keine angemessene Abwasserentsorgung (évacuation des eaux usées). Nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sind 80 Prozent aller Krankheiten und jährlich rund 25 Millionen vorzeitiger Todesfälle in den Entwicklungsländern auf verunreinigtes Wasser zurückzuführen. Durch Wassermangel drohen zudem Verteilungskonflikte und politische Auseinandersetzungen. Schon jetzt sind 26 Staaten von akutem Wassermangel betroffen. Die Welternährungsorganisation (FAO) nimmt an, dass im Jahr 2050 mindestens 70 Staaten unter Wassermangel leiden.

Dabei sind gut 70 Prozent der Erdoberfläche von Wasser bedeckt. Das Gesamtwasservolumen wird weltweit auf 1,4 Milliarden Kubikkilometer veranschlagt (évalué). Aber 97,4 Prozent davon sind Salzwasser, also für den menschlichen Gebrauch nur eingeschränkt (de façon limitée) nutzbar. Von den restlichen 2,6 Prozent ist ein grosser Teil in Gletschern (glaciers), Eisbergen und tiefen Gesteinschichten (couches de minerai) dauerhaft gespeichert (emmagasiné). So bleiben knapp ein Prozent für die direkte Nutzung. Dennoch steht rein rechnerisch für Haushalte, Landwirtschaft, Industrie und Erhalt der Ökosysteme mehr als genug Süsswasser zur Verfügung. Das Problem ist die ungleiche Verteilung : 60 Prozent der nutzbaren Trinkwasserreserven befinden sich in zehn Staaten, vor allem in den USA, Russland, Brasilien und Indonesien. Staaten wie Jordanien, Singapur und Libyen verfügen über gar keine eigenen Reserven. Bis zum Jahr 2025 wird die Weltbevölkerung auf 8 Milliarden Menschen anwachsen, von denen 5 Milliarden in Gebieten mit knappen (limité) Trinkwasservorkommen leben werden.

Im September 2000 beschloss die UN-Versammlung, den Anteil der Menschen, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, bis zum Jahr 2015 halbieren (diminuer de moitié) zu wollen. Auf der internationalen Süsswasserkonferenz 2001 in Bonn wurden Handlungsempfehlungen (recommandations pour agir) erarbeitet, im besonderen über die Finanzierung der Wasserversorgungen (alimentations en eau), wobei der Privatsektor mit einbezogen werden soll. Auch wurden konkrete Lösungen für Wasserversorgung und -entsorgung

und für eine gerechte Verteilung gefunden.

Wasser ist der Schlüssel für die so dringend benötigte wirtschaftliche Entwicklung, mit deren Hilfe Armut überwunden werden kann. Der Zugang zu Wasser hat aber auch wichtige soziale Folgen : in ärmeren Teilen der Welt müssen Frauen oft zehn Kilometer und mehr zu Fuss zurücklegen, um Wasser zu holen. Das bedeutet, dass sie weniger Zeit haben, sich um die Erziehung ihrer Kinder oder um andere Arbeiten zu kümmern. Wasser ist ein Schlüssel zu sozialer Gerechtigkeit (équité), zur Stabilität der Umwelt und zu kultureller Vielfalt. Wenn man die antiken Kulturen betrachtet, alle grossen Religionen der Welt, sieht man, dass Wasser mehr ist als ein Wirtschaftsfaktor. Wasser ist unmittelbar verbunden mit spirituellen Werten, mit dem Respekt des Menschen vor der Natur.

Der Trinkwasserverbrauch in den Industrieländern liegt zwischen 120 und knapp 300 Litern pro Kopf und Tag. Die USA sind an der Spitze mit 295 Litern. Deutschland liegt mit 128 Litern am unteren Ende der Skala. Mit einer Reihe von Projekten wird in Deutschland zur Zeit versucht, den Umgang mit der Ressource Wasser zu verbessern. So wird das Null-Abwasser-Grundstück in Brandenburg dadurch erreicht, dass Schmutzwasser vollbiologisch gereinigt und anschliessend einer landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt wird. Bremen hat gleich mehrere Leitziele für Süsswasser erstellt und will den Trinkwasserverbrauch von 140 Litern auf 70 – 80 Liter pro Kopf und Tag verringern. Und die Umwelt-Aktion in Hannover fördert (promouvoir) mit internationalen Abwasserpartnerschaften die Verbreitung umweltfreundlicher und kostengünstigen (à faible coût) Lösungen bei der kommunalen Abwasserbehandlung (traitement des eaux usées).

Nach « Deutschland » März 2002

Il est rappelé que chaque candidat doit indiquer le nombre de mots qu'il a utilisés et que le respect du nombre fixé est capital pour cette épreuve. Il est vérifié par les correcteurs pour chaque copie. Toute omission ou erreur de décompte de mots sera sanctionnée.

9. Seit dem Unfall habe ich Schmerzen in der Hand.
a) am Schreiben
b) beim Schreiben
c) im Schreiben
d) wenn schreiben
10. Wo ist denn Karl ? – Da sitzt er doch, neben Onkel.
a) dein
b) deinen
c) deinem
d) deines
11. Wenn du jetzt nicht kommst, gehen wir allein ins Kino.
a) dagegen
b) dann
c) sobald
d) trotzdem
12. Wirf doch alle Flaschen weg !
a) leere
b) leerem
c) leeren
d) leerer
13. Hier ist die Liste der Leute, wir ein Buch schicken sollen.
a) denen
b) deren
c) die
d) ihnen
14. Immer muss ich auf ihn warten. Er nie ein bisschen.
a) beeilt
b) beeilt ihn
c) beeilt sich
d) beeilen uns
15. Ich habe ihm erzählt, wie alles war. Doch er hat es gar nicht
a) glauben.
b) glauben werden.
c) glauben wollen.
d) glaubt zu wollen.
16. Ausser und Tante Klara wollte niemand ins Kino.
a) dich
b) dir
c) du
d) von dir
17. Ihr Bericht ist gut, aber zu kurz. Schreiben Sie etwas darüber.
a) lange
b) mehrere
c) meistens
d) mehr
18. Mit so Auto wollt ihr in Urlaub fahren ?
a) altem
b) ein
c) einem
d) einen
19. Ich wollte die Dose aufmachen und habe
a) dabei an der Hand verletzt.
b) ich dabei an der Hand verletzt.
c) sich dabei an der Hand verletzt.
d) mich dabei an der Hand verletzt.

20. Hast du Hermann in letzter Zeit gesehen ?
– Ja, er besucht uns und zu.
a) ab
b) fort
c) hin
d) immer
21. Was für ein Regen ! Hoffentlich Jimmy mich mit dem Wagen ab.
a) fährt
b) holt
c) lehnt
d) nimmt
22. Warum kommst du so spät ? Wir hatten doch, dass wir uns um sieben treffen.
a) abgemacht
b) gegeben
c) gemerkt
d) verstanden
23. Wenn Sie nicht mehr zum Kurs gehen können, müssen Sie sich im Büro
a) Bescheid geben.
b) anzeigen.
c) bekannt geben.
d) abmelden.
24. Ich würde nicht ohne Berufsausbildung ins Ausland gehen.
a) abgeschlossene
b) ausgemachte
c) bekommene
d) genommene
25. soll denn das Messer hier auf meinem Schreibtisch ?
a) Wenn
b) Was
c) Woher
d) Worin
26. Fahren wir nun am Samstag weg ? – Das wird ganz vom Wetter
a) abhängen.
b) entscheiden.
c) hängen.
d) liegen.
27. Das Leben auf dem Land lässt sich mit dem Leben in der Stadt nicht
a) gleich machen.
b) unterscheiden.
c) verändern.
d) vergleichen.
28. Du, ich kann den Fehler nicht finden. – Lass nur !
Ich kümmere mich
a) darum.
b) den.
c) ihn.
d) um sie.
29. Dieses Mittel bekommt er nur auf Rezept. Das muss ihm sein Arzt
a) bezahlen.
b) einstellen.
c) leisten.
d) verschreiben.
30. Es hat gar keinen, ihn um das Geld zu bitten.
a) Grund
b) Vorschlag
c) Weg
d) Zweck

31. Er will wissen, wieviel ich verdiene.
– Das ihn doch gar nichts an.
a) denkt
b) geht
c) kommt
d) ruft
32. Der Artikel wurde gestern von der Abendzeitung
a) gemeldet.
b) informiert.
c) mitgeteilt.
d) veröffentlicht.
33. Ich finde es sehr unhöflich, dass Sie Herrn Friedrich dauernd, wenn er etwas sagen will.
a) abbiegen
b) unterbrechen
c) überzeugen
d) unterhalten
34. Machen Sie sich keine Sorgen. Ich verspreche Ihnen, dass alles bis morgen
a) erledigen werde.
b) erledigen wird.
c) erledigt hat.
d) erledigt wird.
35. Es hätte mich wirklich gefreut, wenn Sie gestern abend noch gekommen
a) wären.
b) würden.
c) sind.
d) hätten.
36. Bitte gib mir das Heft dort !
a) grün
b) grüne
c) grünen
d) grünes
37. Hast du mir die Zeitung mitgebracht ?
– Nein, ich dachte, Jürgen
a) bringt mit.
b) bringt sie mit.
c) mitbringt.
d) sie mitbringen.
38. Stell dir vor, er hat seine Uhr wiederbekommen.
a) gestohlen
b) gestohlene
c) stehle
d) stehlenden
39. Die Konferenz dauert jetzt schon drei Stunden.
Ich möchte wissen, sie so lange reden.
a) darüber
b) davon
c) worauf
d) worüber
40. Warum habt ihr Auto nicht in unsere Garage gestellt ?
a) euer
b) euch
c) eure
d) euren

ANGLAIS

I – CONTRACTION

Les candidats résumeront en Anglais le texte ci-dessous en **200 mots**
avec un écart de plus ou moins 10%

Ils indiqueront le nombre de mots utilisés.

STOLEN JOBS?

The rules of free trade apply to services as well as goods

In America, in Britain, in Australia, an awful thought has gripped employees in the past six months or so: India may do for services what China already does for manufacturing. Any product can be made in China less expensively than in the rich countries. Is it merely a matter of time before any service that can be electronically transmitted is produced in India more cheaply too? As "offshoring" –a hideous word to describe work sent overseas, often outsourced– has spread from manufacturing to white-collar services, so the pressure on legislators to step in has increased.

Manufacturers have used overseas suppliers for years. But now, cheaper communications allow companies to move back-office tasks such as data entry, call centres and payroll processing to poorer countries. India has three huge attractions for companies: a large pool of well-educated young workers, low wages and the English language. But plenty of other industrialising countries also handle back-office work. Moreover, given the pressure on costs in rich countries, off-shore sourcing of services will grow: a much-quoted study by Forrester, a consultancy, last year predicted that 3.3m American jobs (500,000 of them in IT) would move abroad by 2015. And the quality of outsourcing will improve. Many of the jibes at Indian outsourcing today –about thick accents and unreliable technology– sound like the jeers at unreliable and ugly Japanese cars 30 years ago.

No wonder politicians are under pressure to discourage companies (and public agencies) from sending service work abroad. To do so, though, would be as self-defeating as stopping the purchase of goods or components abroad. For, although the jobs killed by outsourcing abroad are easy to spot, the benefits are less visible but even greater.

Like trade in goods, trade in services forces painful redistributions of employment. A study for the Institute for International Economics found that, in 1979-99, 69% of people who lost jobs as a result of cheap imports in sectors other than manufacturing found new work. But those figures are only for America, with its flexible job market, and leave a large minority who did not find new employment. Moreover, 55% of those who found new jobs did so at lower pay, and 25% took pay cuts of 30% or more. Some of the gains from free trade need to be used to ease the transition of workers into new jobs.

But those gains are substantial. Some arise simply from organising work in more effective ways. A fair part of the work that moves abroad represents an attempt by companies to provide a round-the-clock service, by making use of time zones. To that extent, offshoring directly improves efficiency.

In addition, a recent report on offshoring from McKinsey estimates that every dollar of costs the United States moves offshore brings America a net benefit of \$1.12 to \$1.14 (the additional benefit to the country receiving the investment comes on top). Part of this arises because, as low value-added jobs go abroad, labour and investment can switch to jobs that generate more economic value. This is what has happened with manufacturing: employment has dwindled, but workers have moved into educational and health services where pay is higher (and conditions often more agreeable).

The thirst for the new

What of innovation, though? At present, most new products and services are developed in the rich world –and, indeed, predominantly in the United States. Many Americans fear that all those bright young Chinese and Indians will steal not just jobs but the rich world's most precious skills. One of the uglier side-effects of the growing hostility to exporting service jobs has been a move to reduce the availability of visas for temporary workers in skilled jobs and especially in IT, on the grounds that they transfer knowledge and skills back home, taking jobs and innovation with them.

To such fears there are two answers. First, some innovation will undoubtedly move abroad: the relocation of research and design, and the enormous increase in the numbers of highly trained graduates, will ensure that happens. But the transfer may be slower and more modest than xenophobes fear. Innovation needs the right culture to flourish. Chinese and Indians in California generate more new ideas than they do in their homelands. It may be that America's long tradition of embracing new ideas and new ways of doing things, combined with a willingness to question authority, ensures that the country continues to foster innovation more effectively than most industrialising countries can do.

Second, innovation abroad makes everyone richer. The British once feared the rise of America's industrial might: today, both nations are vastly wealthier than they were. In services, as in goods, trade brings benefits too great to refuse.

The Economist – December 13th, 2003

Il est rappelé que chaque candidat doit indiquer le nombre de mots qu'il a utilisés et que le respect du nombre fixé est capital pour cette épreuve. Il est vérifié par les correcteurs pour chaque copie. Toute omission ou erreur de décompte de mots sera sanctionnée.

II - QUESTIONNAIRE A CHOIX MULTIPLE

Choisissez parmi les quatre propositions de réponse (a, b, c, d) celle qui vous semble la mieux adaptée.

Reportez votre choix sur la GRILLE DE REPONSE. Il n'y a qu'une réponse possible pour chaque item.

(réponse juste : 3 points ; réponse fausse ou double réponse : – 1 point ; pas de réponse : 0 point)

-
1. A warm muscle will stretch than a cold one.

a) easier	b) more easy
c) more easily	d) much easier

 2. Mr. Jones always ships his orders out in a fashion.

a) quickly	b) likely
c) promptly	d) timely

 3. What will he do when he home?

a) leaves	b) left
c) will leave	d) will have left

 4. I wish why you didn't ring me up.

a) I know	b) I knew
c) you know	d) knowing

 5. Where you born ?

a) were	b) are
c) was	d) do

 6. He his house by a famous architect.

a) had – designed	b) made – design
c) got – to design	d) did – designed

 7. We always phone grand mother before her.

a) we visited	b) visiting
c) to visit	d) having visited

 8. Did you buy milk? There's in the fridge.

a) noone	b) any
c) none	d) not

 9. I'm so tired. Is the bus stop much ?

a) more far	b) farther
c) far	d) longer

ESPAGNOL

I – CONTRACTION

Les candidats résumeront en Espagnol le texte ci-dessous en 180 mots avec un écart de plus ou moins 10%

Ils indiqueront le nombre de mots utilisés.

Identidades posnacionales

Es costumbre llamar migrantes a quienes deciden cruzar la frontera con Estados Unidos en busca de trabajo y mejor salario. Tal vez sea uno de esos términos que nos permiten pasar por la vida de manera desafectada. El verbo migrar es ambiguo. La mayoría de los 400 mil mexicanos que se desplazan al norte cada año no migran: emigran. Quien empaca su desconsuelo, su pobreza y sus ilusiones, emprende un viaje probablemente sin retorno. Pasarán años, muchos años, inclusive décadas, antes de conseguir la tan ansiada *green card*¹. Algunos la obtendrán. Otros se convertirán en seres-fantasma, ilegales.

Sin *green card* regresar a México, así sea sólo para las posadas², implicaría tener que cruzar una vez más esa línea de fuego llamada frontera. "Ni locos", se diría en correcto chicano³. Para el migrante, que no tiene más remedio que volverse emigrante, la "línea", ese escueto punto de cruce por donde van y vienen al *otro lado* los ciudadanos fronterizos de México, se torna una ilusión tan inabarcable como acaso lo fue alguna vez el océano Atlántico para los emigrantes europeos.

Como ilegal, en Estados Unidos, la vida vale poco (se infiere que vale más que como legal en México, de lo contrario no estarían ahí). Los salarios son dos o tres veces menores que los que perciben los trabajadores legales. El término prestaciones es inimaginable. Y los días y los años transcurren en un mundo aparte, una suerte de estado de excepción permanente, vaciado de derechos laborales y civiles.

La sociedad posindustrial se las ha arreglado para de-ciclar una parte sustancial de los productores de su riqueza -¿qué otra cosa son los trabajadores mexicanos en Texas o California?- a una condición similar a la que padecían los primeros asalariados modernos en el siglo XVIII, antes de la promulgación de la Constitución estadounidense o de la Revolución Francesa. Como si nada hubiera pasado, ni las luchas sociales, ni las debacles políticas, ni una memoria mínima de humanidad en los pasados 200 años. Con ello ha logrado contar con una franja de asalariados que, por ejemplo, aseguran la competitividad de sus productos agrícolas. Se dice, no sin razón, que el gobierno de Washington subvenciona la producción agrícola nacional. Lo hace por ejemplo para invadir e inundar el mercado mexicano con el maíz del Middle West, provocando así la ruina y desaparición de millones de campesinos locales, que sin embargo son capaces de producir un maíz

mucho mejor en términos de valor nutritivo y calidad del sabor... Pero casi nunca se recuerda que la mayor *subvención* de los agricultores de California proviene de los excedentes que resultan de los tristes salarios que perciben los pescadores de la fresa o los recolectores de jitomates⁴.

Con el paso del tiempo los trabajadores mexicanos, los legales y los ilegales, han erigido comunidades a lo largo y ancho de Estados Unidos. Viven en las grandes ciudades o lejos de ellas, en un mundo regido por su propio lenguaje (el chicano no es una versión o un dialecto del español: es una lengua distinta, dotada de su propia gramática, vocabulario y, gradualmente, de una literatura como cualquier otra lengua), por una cultura singular, redes autónomas de resistencia, solidaridad y sobrevivencia, instituciones informales, escuelas, iglesias y organismos políticos. Un mundo al que la sociología describe a veces como "minoría" y el lenguaje conservador como "grupo étnico". En realidad se trata de la emergencia de una identidad inédita, ambigua e insólita, que no es (del todo) estadounidense ni (del todo) mexicana: a falta de otros términos más precisos, una identidad, por decirlo de alguna manera, posnacional, que se ha ganado el derecho de contar con sus propios derechos en ambos lados de la frontera. Una identidad-comunidad que, en Estados Unidos, ha garantizado -y sigue garantizando- la reproducción de los trabajos más arduos. Y para México significa, entre muchas otras cosas, la primera fuente de ingresos externos. Insisto, la primera. El petróleo reporta tal vez mayores ingresos, pero su extracción, tratamiento y comercialización requieren cuantiosas importaciones. En saldos netos, las remesas aportan más a la balanza de divisas, bastante más.

La nueva ley de inmigración enviada por el presidente estadounidense George W. Bush al Congreso es, obviamente, algo más que charlatanería electoral. Como todas las leyes anteriores, descarga su ejecución en los empresarios. Esa es la parte de la charlatanería. Jamás ha funcionado. Si los empleadores legalizaran a los *ilegales*, tendrían que aumentar sus salarios, proveer prestaciones y enfrentar sus derechos. Por esto la única ley que podría efectivamente reparar historias y derechos de los mexicanos en Estados Unidos es el derecho a la amnistía otorgado por el Estado, sin la mediación de quienes los emplean.

Lo desgarrador es el espectáculo escenificado no sólo por el presidente mexicano Vicente Fox, sino ahora por buena parte de la sociedad política mexicana, que se alinea a las necesidades y necesidades⁵ electorales de los republicanos. El PRI, Partido Revolucionario Institucional, ejerció durante décadas una política de desdén, indiferencia y demagogia nacionalista hacia los migrantes. Vicente Fox está a punto de convertirla en un ejercicio de la agresión contra los derechos que ambas sociedades les adeudan⁶.

Ilan Semo

Artículo publicado en el diario *La Jornada*, México, Enero de 2004

¹ Título de residencia (de color verde) que poseen los inmigrantes legales en EEUU.

² Vacaciones.

³ Abreviación de « mexicanos ».

⁴ pescadores = recolectores. Jitomate = tomate.

⁵ necesidad : de necio = tonto.

⁶ adeudar: deber.

Il est rappelé que chaque candidat doit indiquer le nombre de mots qu'il a utilisés et que le respect du nombre fixé est capital pour cette épreuve. Il est vérifié par les correcteurs pour chaque copie. Toute omission ou erreur de décompte de mots sera sanctionnée.

II - QUESTIONNAIRE A CHOIX MULTIPLE

Choisissez parmi les quatre propositions de réponse (a, b, c, d) celle qui vous semble la mieux adaptée.

Reportez votre choix sur la GRILLE DE REPONSE. Il n'y a qu'une réponse possible pour chaque item.

(réponse juste : 3 points ; réponse fausse ou double réponse : - 1 point ; pas de réponse : 0 point)

-
1. No me gusta este sitio, si lo sé, no
 a) vendría
 b) vengo
 c) vendré
 d) venía
 2. Nunca cómo me llamo.
 a) se recuerda
 b) recuerda
 c) recuerda de
 d) acuerda de
 3. Iré a tu casa nunca te encuentro en la oficina.
 a) por qué
 b) como
 c) que
 d) dado que
 4. Cuando una fiesta no le vamos a invitar, nos trata tan mal.
 a) organizamos
 b) organizaremos
 c) organicemos
 d) organizaríamos
 5. ¿ Hay campings por esta zona ? No, no hay
 a) ninguno
 b) ningunos
 c) alguno
 d) algunos
 6. ¡ A trabajar ! La casa está aún limpiar.
 a) por
 b) para
 c) de
 d) a
 7. Si un buen trabajo, te invitaré a cenar.
 a) encontraré
 b) encontrara
 c) encuentro
 d) habré encontrado
 8. Todas mis esperanzas se han ido a pique.
 a) se han frustado
 b) se han realizado
 c) han sido olvidadas
 d) se han caído
 9. En el año 1980 le concedieron el premio Nobel.
 a) regalaron
 b) otorgaron
 c) obsequiaron con
 d) facilitaron

32. Al ver que le insultaban furioso.
a) se puso
b) se volvió
c) se convirtió
d) se hizo
33. haber vivido un tiempo en Pamplona, María le encontró gusto al ambiente de la ciudad.
a) Al fin de
b) Después de
c) Al cabo de
d) Al final de
34. Nos gustó mucho más pequeño cuadro del siglo XX que grande de la época romántica que vimos el año pasado.
a) esto – ese
b) este – aquél
c) éste – aquello
d) este – ese
35. No sé si nuestro amigo contestar a todas las preguntas que le
a) sabrá – hicieras
b) sepa – harían
c) sabrá – hagan
d) sepa – harán
36. ¡ No me disimules nada ! ¡ todo !
a) Dígame
b) Dímelo
c) Decídmelo
d) Dígalo
37. Admiraba en Natalia su destreza inigualable en el arte de mentir.
a) habilidad
b) costumbre
c) estética
d) arte
38. La farmacia situada enfrente de la cafetería.
a) hay
b) está
c) es
d) ha
39. A los chicos y chicas gustan esos deportes.
a) los
b) les
c) las
d) le
40. Como han anunciado una huelga de controladores aéreos, es mejor que el tren.
a) cojas
b) cogerás
c) cogerías
d) coges

Fin de l'énoncé.